

Französisch

Lehrplan

Neunjähriges Gymnasium

Zweite Fremdsprache

Klassenstufe 6



2023

Bild: patpitchaya/stock.adobe.com



Vorwort

Schulischer Bildung kommt die Schlüsselaufgabe zu, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre Persönlichkeit zu entfalten, Fertigkeiten und Kenntnisse zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erwerben und sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren. Bildung ist wesentliche Voraussetzung dafür, dass junge Menschen zukünftig ihr Leben und ihre Umwelt selbstbestimmt und in sozialer Verantwortung gestalten und somit an der Bewältigung der gesellschaftlichen, politischen, ökologischen sowie technologischen Herausforderungen der Zukunft mitwirken können.

Schule muss einerseits auf die tiefgreifenden Veränderungsprozesse der digitalen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformation reagieren und andererseits genügend Raum für individuelle Lern- und Bildungsprozesse ermöglichen. Vor diesem Hintergrund hat der Landtag des Saarlandes entschieden, die Gymnasien qualitativ weiterzuentwickeln und das neunjährige Gymnasium zum Schuljahr 2023/2024 einzuführen.

Mit einer deutlich erhöhten Gesamtstundenzahl bis zum Abitur sind die Voraussetzungen geschaffen, den digitalen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen im neunjährigen Bildungsgang angemessen zu begegnen und die Gymnasien zukunftsfähig zu gestalten. So gelingt auch eine moderne zeitliche Rhythmisierung des Schulalltags, die gleichzeitig mehr persönlichen Freiraum im Alltag zugesteht. Eigenständige Schulprofile mit unterschiedlichen Zweigen ermöglichen eine individuelle Schwerpunktsetzung entsprechend den Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler.

Als Grundlage des schulischen Unterrichtens und Lernens liegen modernisierte Lehrpläne vor, in welchen die Querschnittsthemen Medienbildung und Digitalität, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Demokratiebildung und Berufsorientierung jahrgangs- und fächerübergreifend eingebunden sind. Alle Lehrpläne folgen konsequent dem Grundsatz der Kompetenzorientierung und berücksichtigen die aktualisierten Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für die Sekundarstufe I. Im engen Austausch mit Expertinnen und Experten der saarländischen Hochschulen wurden die aktuellen Erkenntnisse der jeweiligen Fachdidaktiken für die Lehrpläne des neunjährigen Gymnasiums berücksichtigt.

Den besonderen Bedarfen der Orientierungsphase wird in einem gemeinsamen Lehrplan für die Klassenstufen 5 und 6 Rechnung getragen. Die Lehrpläne ab Klassenstufe 7 sind in der Regel als Einzeljahrgänge konzipiert. Dennoch haben die Schulen die Möglichkeit, einzelne Fächer epochal auch über Klassenstufen hinweg zu rhythmisieren.

Durch vernetzte Lehrpläne soll fächerübergreifendes, projektorientiertes Lernen ermöglicht werden, um den Unterricht selbstwirksam und anwendungsorientiert gestalten zu können. In der Differenzierung von verbindlichen und fakultativen Inhalten öffnet sich hinreichend Raum für exemplarisches Lernen und vertieftes Arbeiten; durch die integrierten Hinweise und Vorschläge zum fächerübergreifenden Arbeiten wird zum Erwerb von vernetztem Wissen und übergeordneten Kompetenzen motiviert.

Die modernisierten Lehrpläne des neunjährigen Gymnasiums legen so die Grundlage für die Weiterentwicklung der Unterrichts- und Schulkultur im neunjährigen Bildungsgang.

1. Kompetenzorientierte Lehrpläne für das Gymnasium

Das saarländische Gymnasium als eine der beiden Säulen des allgemeinbildenden Sekundarbereichs bietet den Schülerinnen und Schülern in einem neunjährigen Bildungsgang eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erziehung und Bildung. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse sowie sozialer, methodischer, sprachlicher, interkultureller und ästhetischer Kompetenzen liegt sein Auftrag in der Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit und einer Weltorientierung, die sich aus der Begegnung mit zentralen Gegenständen unserer Kultur ergibt. Mit dem Abschluss des gymnasialen Bildungsgangs sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, ihr privates und berufliches Leben sinnbestimmt zu gestalten und als mündige Bürgerinnen und Bürger verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben sowie an demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Der Bildungsgang am Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 13. Er ist wissenschaftspropädeutisch angelegt und führt zur Allgemeinen Hochschulreife. Aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt er Schülerinnen und Schülern unabhängig von sozialen und kulturellen Voraussetzungen eine vertiefte Allgemeinbildung. Die gymnasiale Bildung bereitet auf ein Hochschulstudium vor, befähigt aber ebenso zum Eintritt in berufsbezogene Bildungsgänge.

Der Unterricht berücksichtigt individuelle Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Durch das Angebot verschiedener Profile sowie Wahl- und Zusatzangebote bietet das Gymnasium die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Dabei kommt der Förderung leistungsschwächerer ebenso wie besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hohe Bedeutung zu. Der Unterricht soll so angelegt sein, dass die Kinder und Jugendlichen die Freude am Lernen und zunehmend auch die Anstrengungsbereitschaft, die Konzentrationsfähigkeit und die Genauigkeit entwickeln, die eine vertiefte Beschäftigung mit anspruchsvollen Themen und wissenschaftlichen Methoden ermöglichen.

Der stetige Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen erfordert in zunehmendem Maße lebenslanges Lernen. Der Unterricht trägt dieser Tatsache Rechnung, indem er den Fokus auf die Entwicklung methodischer Kompetenzen und das exemplarische Lernen legt. Damit verbunden sind die didaktische Reduktion komplexer Inhalte sowie der zunehmende Einsatz schülerzentrierter Sozialformen, die eigenständiges Lernen und Teamfähigkeit fördern. Dies ist umso wichtiger, als sich der Arbeitsmarkt stetig wandelt und Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden müssen, sich zunehmend flexibel auf berufliche Veränderungen einzustellen.

Auch die Verfügbarkeit digitaler Medien zur Informationsbeschaffung und zur Kommunikation stellt an die Ausgestaltung des Unterrichts neue Anforderungen. Es ist grundsätzlich Aufgabe aller Fächer, den Schülerinnen und Schülern einen sachgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen und analogen Medien zu vermitteln.

Gleiches gilt für die Lernbereiche „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und „Demokratiebildung“, denn tiefgreifende gesellschaftspolitische Veränderungen erfordern die Entwicklung nachhaltiger Lösungen für globale Herausforderungen.

Der Unterricht am Gymnasium berücksichtigt die im Rahmen der Kultusministerkonferenz (KMK) vereinbarten Bildungsstandards. Die Standards umfassen neben inhaltsbezogenen Kompetenzen auch allgemeine Kompetenzen wie zum Beispiel Beurteilungskompetenz und Kommunikationskompetenz sowie methodische Kompetenzen und Lernstrategien, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, um die inhaltsbezogenen Kompetenzen erwerben zu können. Die Ausrichtung an Kompetenzen ist entscheidend dadurch begründet, dass der Blick auf den Lernprozess und die zu erwerbenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerichtet wird. Damit wird eine schülerzentrierte und offene Gestaltung des Unterrichts gefördert.

Der vorliegende Lehrplan greift die schulformübergreifenden Vorgaben der KMK-Bildungsstandards auf und trägt gleichzeitig durch die Auswahl und den Anspruch der inhaltlichen Vorgaben dem besonderen Anforderungsprofil des Gymnasiums Rechnung. Er ist als

Spiralcurriculum konzipiert, das heißt er beschränkt sich auf wesentliche Inhalte und Themen, die keinem linearen Prinzip folgen.

Ferner geht der Lehrplan von einem fachspezifischen Kompetenzmodell aus, um inhaltsbezogene und allgemeine Kompetenzerwartungen zu formulieren. Die verbindliche Festlegung der allgemeinen Kompetenzen eröffnet Chancen für eine Weiterentwicklung der Unterrichtskultur.

2. Der Beitrag des Faches Französisch zur gymnasialen Bildung

Die Beherrschung von Sprache(n) ist konstitutiv für das Menschsein; sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung einerseits und zur Sozialisation andererseits, welche letztlich einen Menschen dazu befähigt, verantwortungsvoll an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. Mit Sprache werden Erfahrungen, Gedanken, Gefühle, Hoffnungen und Informationen verarbeitet und ausgedrückt; Sprache ermöglicht den Austausch mit anderen Menschen, kreativ-ästhetisches Gestalten und die Weitergabe von Kultur. Sprache stellt die Basis für kulturelle, wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Handlungsfähigkeit dar und dient der Orientierung in der Welt und in der Gemeinschaft derer, die die jeweilige Sprache sprechen.

Bearb. Grundsätzlich ist es Ziel eines jeden modernen Fremdsprachenunterrichts, die **Diskurs- und Handlungsfähigkeit** der Schülerinnen und Schüler im privaten und beruflichen Bereich zu fördern und auf einen fremdsprachlichen Raum hin auszuweiten. Das Erlernen – auch – der französischen Sprache ist in die Prozesse eines zusammenwachsenden Europas sowie einer fortschreitenden Internationalisierung und Globalisierung eingebettet und in die damit einhergehende Notwendigkeit, mehrere Sprachen zu lernen.

Zum Erwerb einer Diskurs-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit im frankophonen Raum reicht Sprachbeherrschung allein nicht aus. Vielmehr gehören die grundsätzliche Disposition, Motivation und Fähigkeit dazu, sich über kulturspezifische, gesellschaftliche und politische Gegebenheiten in der französischsprachigen Welt kundig zu machen, sich damit vorurteilsfrei auseinanderzusetzen und sich ggf. auch an sie anzupassen, wobei der eigene kulturspezifische Hintergrund nicht aufgegeben, sondern bewusst wahrgenommen und reflektiert wird. Der Fremdsprachenunterricht strebt die Vermittlung einer **kommunikativen Kompetenz** an, die eine **interkulturelle Kompetenz** einschließt. Zu diesem Zwecke sollen den Schülerinnen und Schülern vielfältige, möglichst authentische und repräsentative Einsichten in die französischsprachigen Kulturräume der Welt geboten werden.

Die Förderung der interkulturellen Kompetenz leistet dabei nicht zuletzt einen wesentlichen Beitrag zur **Demokratiebildung sowie zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung**, die ebenfalls ein zentrales Anliegen aller im Bildungsbereich Tätigen darstellt. Der Fremdsprachenunterricht ist geradezu prädestiniert dafür, bei den Schülerinnen und Schülern Verständnis für kulturspezifische Verhaltensweisen zu fördern, Ambiguitätstoleranz zu entwickeln und Offenheit und Empathie gegenüber anderen Kulturen zu stärken.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, muss der Fremdsprachenunterricht die Schülerinnen und Schüler nicht nur dazu befähigen, mündlich und schriftlich zu kommunizieren, sondern ihnen auch **Vertrauen** in ihre fremdsprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten geben, damit sie bereit und motiviert sind, diese anzuwenden. Das setzt – als Grundlage späterer lebenslanger Lernprozesse – die Vermittlung **grundlegender Lern- und Arbeitstechniken** voraus, die die Schülerinnen und Schüler an Formen autonomen Lernens heranführen. Gerade in Zeiten der Digitalisierung und vor dem Hintergrund leistungsstarker Übersetzungsprogramme wird der Fremdsprachenunterricht vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Durch die **Vermittlung methodischer Kompetenzen** kann der Französischunterricht dabei einen wichtigen Beitrag zu Medienbildung und zum kritischen Umgang mit digitalen Medien leisten.

Der Französischunterricht am Gymnasium leistet über die Vermittlung einer kommunikativen und interkulturellen Kompetenz hinaus einen wichtigen Beitrag zur Bildung und zur Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, indem er auch eine **Text- und Medienkompetenz** vermittelt. Dadurch erwerben sie bis zum Ende des gymnasialen Bildungsganges die Fähigkeit, die französische Sprache in Studium und Beruf sowie in Begegnungen im französischsprachigen Raum sowie internationalen Kontexten auf einem anspruchsvollen sprachlichen Niveau und der Situation angemessen zu

nutzen. Einen hohen Stellenwert hat neben der Behandlung von Sachtexten auch die Behandlung **literarischer Texte** im Unterricht, sei es in Form von einfachen authentischen oder auch didaktisierten Texten bzw. Filmen in der Sekundarstufe I oder in Form von repräsentativen Originaltexten und -filmen in der Sekundarstufe II. Die Behandlung literarischer Werke soll die Erfassung von zentralen sprachlichen und ästhetischen Textdimensionen und -konstituenten und damit eine vertiefte Textwahrnehmung ermöglichen. Darüber hinaus ermöglicht der Literaturunterricht eine Auseinandersetzung mit den in dem jeweiligen Werk thematisierten Grunderfahrungen und Grundproblemen. Insofern leistet die Beschäftigung mit Literatur und Film einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und kann deren **Einfühlungsvermögen** und **empathische Fähigkeiten** fördern.

Neben dem Erwerb der rezeptiven Kompetenzen des Hörverstehens und Leseverstehens ist die Vermittlung der produktiven Kompetenzen des Sprechens und Schreibens wichtiges Ziel des Französischunterrichts am Gymnasium. Am Ende des gymnasialen Bildungsganges können die Schülerinnen und Schüler die Zielsprache mündlich und schriftlich handlungssicher anwenden in Diskursen des Alltags, in den Alltagsdimensionen beruflicher Kommunikation, in wissenschaftsorientierten Diskursen, in literarisch bzw. ästhetisch orientierten Kontexten und in der sachgerechten und kritischen Auseinandersetzung mit soziokulturellen und (zeit-) geschichtlichen Fragestellungen. Bereits der Unterricht in der Sekundarstufe I des Gymnasiums fördert den Erwerb der dazu erforderlichen Kompetenzen, indem er die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage einer sicheren Beherrschung standardsprachlicher Basisstrukturen dazu befähigt, sich auch in der französischen Sprache mit altersgemäßen Fragestellungen auseinander zu setzen.

Zusammen mit dem Unterricht in den anderen sprachlichen Fächern trägt der Französischunterricht grundlegend zur sprachlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler bei und vermittelt wesentliche Einsichten in die Struktur von Sprachen, ihre Wirkungsweisen und ihre Funktion im Zusammenleben der Menschen (**Sprachbewusstheit**).

Stellenwert des Französischunterrichts

Den Schülerinnen und Schülern des Bildungsgangs Gymnasium sollte durch den Französischunterricht die **kulturelle Bedeutung Frankreichs** und anderer frankophoner Länder verdeutlicht werden. Von der französischen Kultur sind in Europa seit dem Mittelalter richtungsweisende Impulse ausgegangen. Gotik, Absolutismus und Aufklärung, Menschenrechte und *Code Napoléon*, Realismus, Impressionismus, Avantgarde und *Nouvelle Vague* sind Beispiele dafür, in welchem entscheidendem Maß Frankreich zur gemeinsamen europäischen Identität beigetragen hat. Für die fortgeschrittenen Lernerinnen und Lerner sind neben dieser historischen Dimension Einblicke in aktuelle Themen der französischen Gesellschaft wichtig, um ihnen übertragbare Einsichten in Tendenzen und Spannungsfelder unserer Zeit zu ermöglichen.

Als Beispiele seien hier genannt:

- Kenntnisse des politischen Systems
- französischer Zentralismus vs. deutscher Föderalismus
- die wichtige Rolle Frankreichs in Technologie und Wirtschaft
- Probleme des Arbeitsmarktes
- gesellschaftliche Randgruppen
- die französische Immigrationspolitik

Die wichtige **politische Bedeutung** des Französischunterrichts wird durch das besondere deutsch-französische Verhältnis in der internationalen Politik, vor allem aber in Europa, ersichtlich. Die deutsch-französische Zusammenarbeit hat sich zum Vorbild und Motor innerhalb der historischen Aufgabe der europäischen Einigung entwickelt. So ist spätestens seit dem Elysée-Vertrag im Jahre 1963 langsam aber stetig eine stabile Beziehung nicht nur in freundschaftlicher Hinsicht gewachsen, sondern es manifestiert sich diese auch in der wirtschaftlichen Vorrangstellung des deutsch-französischen Tandems in Europa.

Das Ergreifen und Verstehen dieses komplexen Verhältnisses in exemplarischen Bereichen ist ein

wichtiges Anliegen des Unterrichts. Im Rahmen des Erwerbs einer interkulturellen Kompetenz sollen die Schüler und Schülerinnen das in Frankreich verbreitete Deutschlandbild sowie die Vorstellungen über Frankreich in Deutschland kennen lernen und ggf. hinterfragen und den Prozess der europäischen Einigung auch vor diesem Hintergrund verstehen.

Mehrsprachigkeit – zumindest auf einer mittleren Kompetenzstufe – und lebenslanger Umgang mit Sprachen und Kulturen sind ein allgemeines Bildungserfordernis der Bürgerinnen und Bürger in Europa. Hier kommt dem Erlernen der französischen Sprache eine weitere wichtige **Bedeutung** zu. Aufgrund des Sprachsystems mit seinen besonderen morphosyntaktischen und lexikalischen Strukturen kann das Französische als Brückensprache zum Erwerb weiterer Sprachen genutzt werden. Die Vernetzung mit anderen Sprachen, etwa denen der Lernenden, und weiteren Schulsprachen kann generell gewinnbringend eingebracht und das Französische gezielt als **Tor zur Mehrsprachigkeit genutzt werden**.

Es sollte auch nicht unterschätzt werden, dass Französisch nach wie vor zu den weltweit gesprochenen Sprachen gehört (als Muttersprache, Amtssprache in zahlreichen Ländern und Verkehrssprache bei den Vereinten Nationen, in der Europäischen Union, im Europarat und in weiteren internationalen Organisationen). Folglich ermöglicht französische Sprachkompetenz, zumindest auf einem mittleren Niveau, den Schülerinnen und Schülern nicht nur die Kommunikation mit unserem Partnerland Frankreich, sondern in der gesamten Frankophonie.

Solide Französischkenntnisse eröffnen den Schülerinnen und Schülern auch nicht zu übersehende **berufliche Perspektiven**, da es sie nicht nur dazu befähigt, mit dem wichtigsten Handelspartner Deutschlands zu kommunizieren, sondern auch mit frankophonen Ländern in der globalisierten Welt. Auch die Aufnahme einer der mittlerweile zahlreichen **binationalen deutsch-französischen Studiengänge** wird durch solide schulische Französischkenntnisse vorbereitet.

Französisch im Saarland: Grenzraumdidaktik / Nähedidaktik

Vom Saarland aus sind es nur kurze Wege bis zu unserem Nachbarn Frankreich, mit dem wir nicht nur durch die geographische Nähe, sondern auch durch viele historisch gewachsene Bindungen in Wirtschaft, Kultur und Politik verbunden sind. Dadurch haben die Schülerinnen und Schüler des saarländischen Gymnasiums besondere Bedingungen und Anregungen, die französische Sprache zu lernen. Der Unterricht beginnt zum Teil schon im Kindergarten oder ab der ersten Grundschulklasse. Mit Eintritt in die dritte Grundschulklasse ist der Französischunterricht verbindlich. Der Aufbau einer *compétence transfrontalière* wird durch verschiedene Maßnahmen gefördert, die die Nähe Frankreichs und die Großregion nutzen. Beispielhaft seien hier genannt:

- die „classes du patrimoine“ (Lernen am Drittort)
- deutsch-französische Unterrichtsprojekte
- projektbezogene Begegnungen
- das Schuman-Austauschprogramm
- die bilingualen Züge in den weiterführenden Schulen und das Abi-Bac
- Berufspraktika (in der Sekundarstufe I) im benachbarten Lothringen

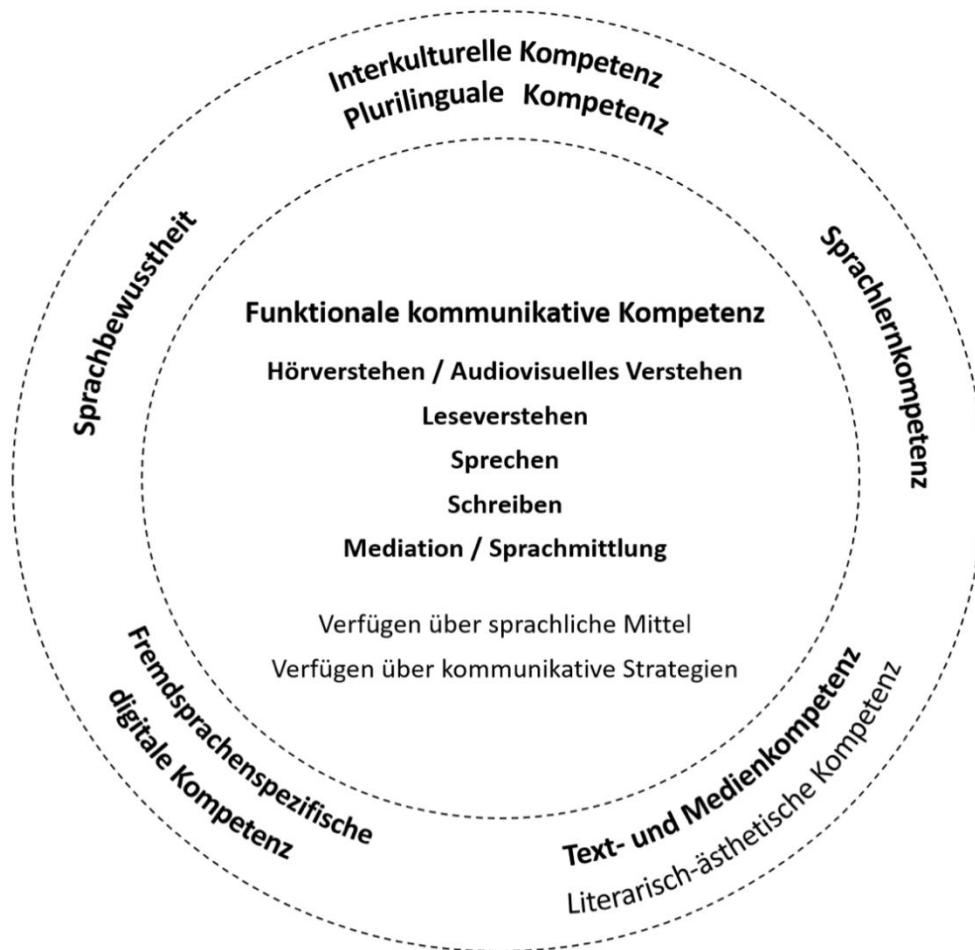
Die genannten Möglichkeiten der grenznahen Begegnung nutzen viele Bildungseinrichtungen, sodass schon in früher Kindheit die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, übergeordnete **Werte wie Toleranz und Offenheit** zu vermitteln. Die so entwickelte interkulturelle Kommunikations- und Handlungskompetenz schafft nicht zuletzt die Voraussetzung dafür, den Menschen anderer Kulturen mit Empathie zu begegnen.

Hinzu kommt eine hohe Zahl von deutsch-französischen **Ausbildungsmöglichkeiten und Berufen** für saarländische Schülerinnen und Schüler in der Großregion. Auch aus dieser berufspraktischen Perspektive ist es eine vorrangige Aufgabe des Französischunterrichts, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die die Lage des Saarlandes im Herzen Europas bietet.

3. Zur Konzeption des Lehrplans

Der Kompetenzbegriff umfasst mehrere Dimensionen wie Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen, Motivation, Erfahrungen sowie soziale und kulturelle Aspekte und Kommunikations- und Lernstrategien. Die meisten Teilkompetenzen berühren mehrere der Dimensionen.

Kompetenzmodell¹



¹ KMK – Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Ersten Schulabschluss und den Mittleren Bildungsabschluss (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 und vom 04.12.2003 i.d.F. vom 22.06.2023), S. 9

Kompetenzorientierung

Der vorliegende Lehrplan ist gemäß den Bildungsstandards der KMK kompetenzorientiert.

Auf der Grundlage der übergeordneten Ziele gymnasialer Bildung ist Ziel des Französischunterrichts die Vermittlung einer auf Sprachen und Kulturen gerichteten Diskurs- und Handlungsfähigkeit. Zu diesem Ziel tragen die im Modell enthaltenen Kompetenzen in unterschiedlichem Maße bei, wobei sie sich wechselseitig unterstützen und ergänzen. Die Basis für jedes sprachliche Handeln bildet die Beherrschung sprachlicher Mittel (im Modell umrahmen sie die kommunikativen Kompetenzen). Allerdings führt die Beherrschung der sprachlichen Mittel alleine noch nicht zum Ziel: mit ihrer Hilfe muss der Aufbau von **kommunikativen Kompetenzen** gefördert werden, denn sprachliche Mittel ohne Anwendungsbezug sind „träges Wissen“. Die Beherrschung von Sprachlernmethoden, der Aufbau einer Sprach- und Lernbewusstheit sowie einer Lern- und Handlungsmotivation unterstützen den Erwerb der in der Grafik zentral gesetzten kommunikativen Kompetenzen.

Kompetenzen werden nach Weinert verstanden als die vorhandenen und erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein Individuum besitzt, um Probleme zu lösen, sowie die Motivation, die sozialen Voraussetzungen und den Willen dies in verschiedenen Anwendungssituationen zu tun.² Der Begriff umfasst sowohl **Wissen** als auch **Können**. Im Unterschied zu schnell erlernbaren Inhalten werden Kompetenzen über längere Zeiträume erworben. Es handelt sich um einen Prozess, der weit über die Schule hinausreicht. Durch Kompetenzorientierung wird die Nachhaltigkeit schulischen Lernens gefördert.

Das im Fremdsprachenunterricht vermittelte deklarative und prozedurale **Wissen** bezieht sich sowohl auf Wissen über Elemente der Sprache und Sprachfunktionen als auch auf fiktionale und nicht-fiktionale Textsorten, soziokulturelle Kenntnisse und Einsichten über die Zielkultur(en) und Strategien des Kommunizierens und Lernens.

Können beinhaltet Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Voraussetzung für gelingende Kommunikation und Handeln im fremdsprachigen Raum sind. Dazu gehört die Fähigkeit, Sprache situations- und adressatenadäquat in mündlicher und schriftlicher Form einzusetzen, um Kontakte aufzunehmen, aufrechtzuerhalten oder auch zu beenden, Informationen zu erfragen oder weiterzugeben, Gefühle auszudrücken, Sachverhalte zu analysieren, sie einzuordnen und zu bewerten.

Der Unterricht soll einen **kumulativen Kompetenzaufbau** einleiten, der an Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler anknüpft und diese erweitert bzw. darauf aufbaut³. Dabei wird der Lernprozess vom Ende, d.h. seiner Zielsetzung her geplant. Das bedeutet für den gymnasialen Französischunterricht, dass die mit dem Abitur zu erreichenden Kompetenzen maßgeblich auch für den Kompetenzerwerb in den unteren Klassenstufen sind. Lerninhalte müssen verknüpft werden, und der Unterricht darf nicht bei der bloßen Wissensvermittlung stehen bleiben, sondern muss den Schülerinnen und Schülern hinreichend Gelegenheit zur Anwendung des Gelernten geben.

² Weinert, F. E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, F. E. (Hg.): Leistungsmessung in Schulen. Weinheim, S. 17-32.

³ Lersch, R. (2007): Unterricht und Kompetenzerwerb. In 30 Schritten von der Theorie zur Praxis kompetenzfördernden Unterrichts. In: Die Deutsche Schule, 99, Heft 4, S. 434-446

4. Hinweise zur Progression

Die Schülerinnen und Schüler können ihre im Französischunterricht der Grundschule erworbenen Kompetenzen im Gymnasium ab Klasse 5, 6 oder 8 weiterführen und erweitern.

Da die meisten Kompetenzen mehrere Dimensionen berühren, kommt es zu inhaltlichen Überschneidungen; dies wiederum führt an einigen Stellen in diesem Lehrplan zu Wiederholungen und Redundanzen, die sich nicht immer vermeiden lassen.

Der vorliegende Lehrplan orientiert sich an den Bildungszielen des Gymnasiums, an den Bildungsstandards der KMK (2003) für den Mittleren Schulabschluss sowie an den Kompetenzbeschreibungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR). Die in den Bildungsstandards festgelegten Ziele (Kompetenzniveau B1 GeR) sollen in der 1. Fremdsprache bis zum Abschluss der 10. Klasse erreicht sein.

Der Spracherwerbsprozess ist im Lehrplan in Drei-Jahres-Schritte gegliedert, die eine transparente Form der Darstellung der erwarteten Progression zulassen und es außerdem der pädagogischen Freiheit des Lehrers überlassen, wann er bestimmte Inhalte bzw. Themen unterrichtet. Ein **souveräner und didaktisch reflektierter Umgang mit dem Lehrwerk** gehört zur pädagogischen Verantwortung der unterrichtenden Lehrkraft und trägt dazu bei, dass die zentralen Ziele des Fremdsprachenunterrichtes angemessen im Unterricht umgesetzt werden.

Die Ausweisung der Progression für den Kompetenzzuwachs in den jeweiligen Klassen- und Jahrgangsstufen lehnt sich im Wesentlichen an den **Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GeR)** an. Es muss jedoch auch bedacht werden, dass der GeR sich hauptsächlich auf die Nutzung der Sprache als Kommunikationsmedium beschränkt, die Schule dagegen einen deutlich weiter gefassten Bildungsauftrag hat und somit auch andere Inhalte im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts vermittelt, so dass nicht alle im Lehrplan angesprochenen Bereiche auf den europäischen Referenzrahmen bezogen werden können.

Die folgende Progression wird für Französisch als 1., 2. bzw. 3. Fremdsprache angestrebt:

Progressionstabelle

bis Ende Klasse		1. Fremdsprache (ab Klasse 5)	2. Fremdsprache (ab Klasse 6)	3. Fremdsprache (ab Klasse 8)
Gymnasium	13	L-Kurs: B 2+ bis C 1 G-Kurs: B 2+		
	12			
	11	B 1+	B 1+	B 1+
	10	B 1	B 1	B 1
	9	fast B 1	fast B 1	A 2+
	8	A 2+	A 2+	
	7	A 2	A 2	
	6	A 1+	A 1+	
	5	A 1		
Grundschule	4	A 1.1 (wenn Französisch ab Kl. 1)		
	3			
	2			
	1			

5. Leistungsfeststellung

Auch wenn die oben genannten Kompetenzen alle gleichermaßen zum Ziel der Diskurs- und Handlungsfähigkeit im fremdsprachigen Raum beitragen und im Unterricht gefördert werden müssen, können sie nicht alle im Bereich der Leistungsfeststellung explizit überprüft und bewertet werden. Zu den schwer messbaren Kompetenzen gehören insbesondere die interkulturelle Kompetenz, die Sprach- und Lernbewusstheit (*language and learning awareness*), aber auch die Motivation. Diese werden bei der Überprüfung der kommunikativen Kompetenzen implizit miteingefasst. Zur Förderung ihrer Lernbewusstheit sollen die Schülerinnen und Schüler neben der Einschätzung des Lernstands durch die Lehrkraft verstärkt auch in der Selbst- und Peer-Evaluation angeleitet werden. Die Beherrschung der sprachlichen Mittel ist dagegen zwar scheinbar problemlos überprüfbar, jedoch soll sie nicht isoliert, sondern anwendungsorientiert in situativen Kontexten durchgeführt werden, damit nachhaltiger Lernerfolg erzielt werden kann.

Schülerleistungen sind transparent und nachvollziehbar zu bewerten. Lernprozess und Beurteilungspraxis sollen nach Möglichkeit die schon erworbenen Teilkompetenzen würdigen. Das bedeutet, dass nicht vornehmlich Fehler oder Defizite der Lernenden ausgewiesen werden, sondern immer auch das, was die Schülerinnen und Schüler bereits können. Die Beurteilung von fremdsprachlichen Schülerleistungen im Bereich der eigenständigen und zusammenhängenden Textproduktion geschieht kriterienorientiert. Für die Bewertung der sprachproduktiven Leistungen (Sprechen und Schreiben) finden sich Vorschläge für Bewertungsskalen im Anhang des vorliegenden Lehrplans.

Die Aufgabenformate zur Leistungsfeststellung und -benotung orientieren sich an den kompetenzorientierten Lernaufgaben eines modernen Fremdsprachenunterrichts, der den Anwendungsbezug in den Vordergrund stellt. Zur gezielten Überprüfung einzelner (Teil)kompetenzen können standardisierte Formate eingesetzt werden. Schon zu Beginn der Spracherwerbsphase sollten kreative und produktive Schülerleistungen Bestandteil von Klassenarbeiten sein. Die Beurteilung dieser Aufgaben soll kriterienorientiert erfolgen.

Die Auswahl der zu überprüfenden Kompetenzen wird sich vor allem auf die funktionalen kommunikativen Kompetenzen beziehen: Hör-/Hör-Sehverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Sprachmittlung. Die interkulturelle Kompetenz sollte bei vorwiegend authentischem Lernmaterial immer im Blick sein und wird meist implizit mit den anderen kommunikativen Kompetenzen gelehrt und auch abgeprüft. Bei der Leistungsmessung der sprachlichen Mittel ist darauf zu achten, dass diese nicht isoliert, sondern möglichst anwendungsbezogen, d.h. eingebettet in einen sprachlich / situativen Kontext überprüft werden. Sie haben dienende Funktion und sind als Teilkompetenzen, gleichsam als Voraussetzung für die kommunikativen Kompetenzen zu verstehen.

Im modernen Fremdsprachenunterricht stehen die mündlichen Kompetenzen (Sprechen und Hör-/Hör-Sehverstehen) gleichwertig neben den schriftlichen (Lesen und Schreiben). Insbesondere dem Sprechen kommt mit Blick auf die tatsächliche Sprachverwendung ein hoher Stellenwert zu. Deshalb schlägt sich die Sprechkompetenz zum einen in der mündlichen Mitarbeitsnote nieder, die von der Lehrkraft in regelmäßigen Abständen schriftlich zu dokumentieren ist (z. B. in Form von einer Bemerkung unter den schriftlichen Arbeiten). Zum anderen erfolgt die Diagnose der Sprechkompetenz in punktuellen Lernerfolgskontrollen (KLN oder GLN). Hierzu sind geeignete Formen der Leistungsfeststellung zu wählen (z. B. Sprechprüfungen mit monologischen und dialogischen Anteilen, Sprachmittlungen, Podcasts, Erklärvideos, ...).

Die rechtliche Grundlage der Leistungsfeststellung bildet der „Erlass zur Leistungsbewertung in den Schulen des Saarlandes.“⁴ Darüber hinaus gilt für die Sekundarstufe I:

- In jedem Schuljahr müssen alle kommunikativen Kompetenzen jeweils mindestens einmal überprüft werden.
- Auch in der Sprechprüfung werden in großen Leistungsnachweisen immer mehrere Kompetenzen überprüft.

⁴ Erlass zur Leistungsbewertung in den Schulen des Saarlandes in der jeweils gültigen Fassung

- Die Schreibkompetenz und das Hörverstehen sind in mindestens einer Klassenarbeit pro Halbjahr zu überprüfen.

Die Bewertung von schriftlichen und mündlichen Leistungsnachweisen geschieht kriterienorientiert, d. h. sie fokussiert nicht auf Fehler, sondern auf bereits erworbene Kompetenzen. Sie wird an die jeweilige Form der zu erbringenden sprachlichen Leistung angepasst: So werden textgebundene Teile anhand einer Bewertungsmatrix beurteilt (s. Vorschläge für Bewertungsraster im Anhang).

Selbstverständlich gehen Verstöße gegen sprachliche Regeln in die Bewertung ein. Der Grad der Fehlerzuweisung ist abhängig vom kommunikationsstörenden Potenzial und von den wahrscheinlichen Reaktionen des Kommunikationspartners. Die Bewertung gestaltet sich nicht als Mängelliste, sondern soll über die Funktion der Diagnose hinaus eine Anleitung für Schülerinnen und Schüler bieten, um Auf- und Nacharbeiten zu ermöglichen, so z. B. in Form von Lern- oder Rückmeldeprotokollen, die von den Lernenden selbst angelegt und kontinuierlich ergänzt werden. Schon in möglichst frühem Lernstadium wird auf diese Weise der Grundstein für ein wachsendes Sprachbewusstsein gelegt, um die Strukturen der französischen Sprache immer mehr zu durchschauen und zu verinnerlichen. Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch zudem motiviert, weitere Anstrengungen zur Verbesserung der eigenen Sprachleistung zu unternehmen. Kompetenzorientierte Leistungsmessung ebnet somit den Weg zur Selbstevaluation und der damit verbundenen Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen.

6. Jahrgangübergreifende Kompetenzen

Eine angemessen differenzierte Stufung, wann und wie die im Folgenden beschriebenen Kompetenzen

- Sprachbewusstheit / Sprachlernbewusstheit,
- Text- und Medienkompetenz,
- Methodenkompetenz

erworben werden, kann für einzelne Klassenstufen nicht vorgegeben werden. Die beim Abschluss des Bildungsgangs erwarteten Kompetenzen werden sukzessive entwickelt. Gleiches gilt für die Lern- und Handlungsmotivation.

6.1 Sprachbewusstheit/Sprachlernbewusstheit

Französisch jahrgangübergreifend

Eine vielsprachige Welt fordert mehrsprachige Individuen. Immer mehr Schulabsolventinnen und -absolventen sind im weiteren Verlauf ihres beruflichen und privaten Lebens mit Sprachen und Kulturen konfrontiert, die für sie neu und vielleicht auch völlig ungewohnt sind. Daher hat der Fremdsprachenunterricht der Schule auch die Aufgabe, auf den lebensbegleitenden Umgang mit Sprachen und Kulturen vorzubereiten. Er muss die „Sprachenpforten“ (Comenius, vgl. frz. *les portes aux langues*) öffnen und ein sprachenübergreifendes Bewusstsein für Sprachen und Kulturen entwickeln helfen (*language and cultural awareness*).

Darüber hinaus muss der Fremdsprachenunterricht Techniken und Strategien des Erwerbs fremder Sprachen fächerübergreifend ins Bewusstsein heben und die Handlungsfähigkeit im Bereich individuellen Sprachenlernens fördern. Neben Techniken und Strategien des Lernens von Sprachen sind Kommunikationsstrategien bedeutsam, wobei deren Anwendung kulturelle Kenntnisse und Einsichten voraussetzt.

Die Sensibilisierung für verschiedene Sprachen, ihre Merkmale, ihre kommunikativen Funktionen und kulturellen Einbettungen geschieht in bewusster Kontrastierung zu den Erstsprachen der Schülerinnen und Schüler. Im Anfangsunterricht wird dieser Prozess vor allem durch die Lehrkraft initiiert, mit zunehmendem Kenntnisstand leisten die Schülerinnen und Schüler dies vermehrt selbst. Sie lernen dann zunehmend, Betrachtungen über Sprachen anzustellen, Hypothesen zu formulieren und Sprachen zu vergleichen. So gewinnen sie Kenntnisse und Einsichten, die sie in fremdsprachlicher und interkultureller Kommunikation nutzen können.

Kompetenzerwartungen

Die Lernenden können zunehmend

- Einsichten in die Regelmäßigkeit der französischen Sprache entwickeln,
- Methoden des Spracherwerbs reflektieren,
- diese Methoden auf das Lernen verschiedener Sprachen übertragen,
- Fakten und Zusammenhänge zwischen Sprachen und Kulturen interpretieren und vernetzen,
- Synergieeffekte erkennen und Lerngelegenheiten wahrnehmen, die sich aus der Lernerbiographie ergeben,
- ein Bewusstsein für die Bedeutung von Strategieverwendung entwickeln,
- Ziele definieren, die Ausgangslage analysieren, einen Arbeitsplan entwickeln,
- aus dem Erkennen von Fehlern für ihren Spracherwerb profitieren,
- ein angemessenes Zeitmanagement bei der Organisation von Lernprozessen entwickeln.
- Lösungswege und -strategien überprüfen sowie Ergebnisse evaluieren und kritisch reflektieren,
- bewusst ausgewählte Lösungsstrategien einsetzen und Ergebnisse dokumentieren,

Kompetenzerwartungen

- selbstständig Verfahren zur Vernetzung, Strukturierung und Speicherung von sprachlichem Input anwenden,
- die Wirkung ihrer Sprachproduktion einschätzen,
- eine Beobachtungs- und Bewertungskompetenz zur Einschätzung eigener und fremder Lernleistungen aufbauen,
- durch ständiges Üben den Strategieeinsatz festigen,
- insgesamt ihr Lernverhalten im Sprachenlernen hinsichtlich kontinuierlichen und nachhaltigen Übens für den Lernfortschritt verändern.

Umsetzung/Beispiele

- die Schülerinnen und Schüler führen ihre Materialien übersichtlich,
- sie kontrollieren und korrigieren Arbeitsergebnisse mit Hilfsmitteln und vergleichen sie mit Vorlagen,
- sie erkennen Fehler zunehmend eigenständig und können ihre Kenntnis darüber im weiteren Lernprozess durch ein individuelles Fehlerdiagnose-Protokoll nutzen,
- sie erweitern - auch sprachenübergreifend - ihre Techniken des Lernens, Memorierens und Wiederholens von Wortschatz und Grammatik,
- sie kennen verschiedene Methoden zum Erfassen und Einprägen sprachlicher Mittel und nutzen das gesamte Lehrwerkangebot, insbesondere auch digitale Medien zum selbstständigen Nachschlagen und Wiederholen sowie Angebote zum interaktiven Üben,
- sie schätzen ihren Lernfortschritt etappenbezogen ein, vergewissern sich selbst über ihre Lernfortschritte und kennzeichnen diese ggf. in ihrer Sprachenbiografie bzw. führen eine Dokumentation in ihrem Sprachenportfolio,
- sie schätzen den Lernstand / -fortschritt ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler anhand geeigneter Instrumente ein,
- sie geben ihren Mitschülern kriterienorientierte Rückmeldungen zu mündlichen und schriftlichen Textproduktionen,
- sie nutzen mündliche und schriftliche Rückmeldungen – auch von Mitschülern – zur Optimierung ihres sprachlichen Handelns,
- sie entwickeln und nutzen Formen der Zusammenarbeit zur gegenseitigen Unterstützung der mündlichen und schriftlichen Textproduktion (z. B. Schreibkonferenz),
- sie entwickeln Strategien zur kriterienorientierten Überarbeitung von schriftlichen Textproduktionen (anhand von Rückmeldungen der Lehrkraft und/oder ihrer Mitschüler),
- sie nutzen Techniken der Arbeits- und Zeitregulation, indem sie bewusst ihren Arbeitsplatz gestalten und ihr Zeitmanagement zur eigenständigen Erledigung von Hausaufgaben, Arbeits- und Prüfungsvorbereitungen regeln.

Unter **Text** werden hier alle **mündlichen, schriftlichen und medial vermittelten** Produkte verstanden, die von den Schülerinnen und Schülern im Fremdsprachenunterricht rezipiert oder produziert werden. Der Fremdsprachenunterricht basiert somit auf der Rezeption und Produktion von Texten. Daher handelt es sich bei der Text- und Medienkompetenz um eine zentrale Kompetenz des Fremdsprachenerwerbs. Diese beinhaltet nicht zuletzt die Kompetenz, typische Merkmale verschiedener **Textsorten** zu (er)kennen und bei ihrer eigenen Textproduktion anzuwenden.

Der Französischunterricht leistet einen Beitrag zur Entwicklung und Förderung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler, indem er zu einem reflektierten Umgang mit Medien erzieht. Die Einbindung digitaler Medien in den Lernprozess ermöglicht einen individuellen und aktuellen Zugang zu Informationen und deren zielorientierte Verarbeitung in verschiedenen Formaten. Lernen im digitalen Zeitalter bedeutet daher nicht zuletzt, die Schülerinnen und Schüler auch im Fremdsprachenunterricht mit Recherchetechniken vertraut zu machen und in der Beurteilung der Verlässlichkeit von Quellen zu schulen. In diesem Zusammenhang müssen auch Chancen und Grenzen der Anwendung Künstlicher Intelligenz ausgelotet werden.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen ihrem Alter und Bildungsgang entsprechend über fachliche und fachübergreifende Arbeitstechniken und Methoden. Dies schließt auch den Umgang mit digitalen Medien ein. Die Schülerinnen und Schüler können sich mit authentischem Informationsmaterial auseinandersetzen und dieses bewerten. Sie führen die Informationsbeschaffung ihrem individuellen Wissensstand angepasst durch.

Textrezeption (Leseverstehen und Hörverstehen)

Die Schülerinnen und Schüler können

- Informationen suchen, anordnen, strukturieren, modellieren und kommunizieren,
- mehrkanalig Lernzuwachs erreichen, d. h. die mittels digitaler Medien typischerweise gleichzeitig erfolgenden Text-, Bild- und Hörimpulse verarbeiten,
- Sachfachkompetenz mit einbeziehen,
- verschiedene Hörverstehens- und Lesetechniken anwenden (skimming, scanning, analytisches Hören / Lesen),
- sich schnell einen groben Überblick über die Textsorte und den Inhalt eines Textes verschaffen (scanning),
- wichtige Details hervorheben und Kernaussagen in einem Hörtext erkennen und ausweisen oder wiedergeben,
- wichtige Textstellen durch farbliches Hervorheben, durch das Notieren von Stichwörtern und durch ordnende ergänzende Randnotizen besonders kenntlich machen, Schlüsselbegriffe in Hörtexten festhalten und (tabellarisch) ordnen.

Textproduktion (Sprechen und Schreiben)

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich Informationen aus unterschiedlichen fremdsprachlichen Textquellen beschaffen, diese vergleichen, auswählen und bearbeiten,
- Techniken des Notierens zur Vorbereitung eigener Texte oder Präsentationen einsetzen,
- mit Hilfe von Stichwörtern, Gliederungen, Handlungsgerüsten Texte mündlich vortragen oder schriftlich verfassen,
- die Phasen des Schreibprozesses (Entwerfen, Schreiben, Überarbeiten) selbstständig durchführen.

Kompetenzerwartungen

- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Präsentationstechniken; sie können im Besonderen
- Inhalte gut verständlich darbieten,
- unterschiedliche analoge und digitale Darstellungsmöglichkeiten anwenden (Plakat, Portfolio, Keynote/Powerpoint, iMovie)
- diese Medien sachgerecht nutzen, angemessen einsetzen sowie ihre Materialien ansprechend gestalten,
- grundlegende Verhaltensweisen beim mündlichen Vortrag, wie z. B. angemessene Körpersprache beachten.

Interaktion

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich in der Klasse, mit Partnern und in Gruppen in der französischen Sprache verständigen und Kommunikationsprozesse aufrecht erhalten,
- sich in realen Alltagssituationen mit unterschiedlichen, französischsprachigen Personen verständigen und Verständigungsprobleme durch Rückfragen, durch Vereinfachungen, durch Höflichkeitsformeln und nonverbale Mittel überwinden,
- Techniken des Vermittelns zwischen zwei Sprachen einsetzen.

Umsetzung/Beispiele

- Bibliotheken und Dokumentationszentren nutzen
- analoge und digitale Wörterbücher kennen und diese selbstständig und reflektiert nutzen,
- Übersetzungsprogramme kompetent verwenden und Chatbots kritisch nutzen,
- zielsprachenspezifische Abkürzungen und Akronyme verstehen,
- Merkmale unterschiedlicher Textsorten erarbeiten und anwenden (z. B. mail, Postkarte, Zeitungsartikel, Kommentar, literarische Kleinformen, BD, ...)
- im Privatbereich angeeignete Techniken verwenden, z. B. des Chattens auf zielsprachliche Situationen beim Schüleraustausch und -kontakt übertragen,
- adressatengerechte und zielführend gestaltete Präsentationen und Handouts erstellen
- Gliederungen bzw. Stichwortzettel erstellen und nutzen,
- möglichst frei sprechen und auf die Bedürfnisse der Adressatinnen und Adressaten eingehen,
- mit digitalen Lehrwerken arbeiten und deren Zusatzfunktionen nutzen,
- angeleitete, einfache Internetrecherchen zu Lehrplanthemen bzw. Inhalten des eingeführten Lehrwerks durchführen (z. B. Steckbriefe zu französischen Städten oder französischen Persönlichkeiten, zum Schulsystem, zu Spezialitäten, Festen und Traditionen),
- ergänzend zum eingeführten Lehrwerk authentische Medienangebote aus dem Netz nutzen (Bilder, Videoclips, Kurzfilme, Stadtpläne/Karten, ...),

Beim Fremdsprachenunterricht liegt der Schlüssel des Lernerfolgs – wie im Übrigen in anderen Schulfächern auch – im Aufbau einer entsprechenden Motivation und hier im Besonderen zum sprachlichen Lernen und Handeln. Lernpsychologen haben belegt, dass zu einer jedem Lerner inhärenten *Sprachenneugier* eine erste Prägung hinsichtlich des Sprachenlernens vom Elternhaus ausgeht. Im anschließenden schulischen Spracherwerbsprozess sind dann aber vor allem die Lehrpersonen der Fremdsprachen ausschlaggebend, die durch ihre Persönlichkeit und Unterrichtsorganisation auf den Aufbau einer Lern- und Handlungsmotivation entscheidenden Einfluss haben.

- Im Unterricht soll Freude am Entdecken und Wissensbegierde gefördert werden beim Wahrnehmen, Untersuchen, Experimentieren, was beim entdeckenden Lernen, von Gesetzmäßigkeiten innerhalb der linguistischen Kompetenzen, zum Tragen kommt.
- Die Konzentration ist zu fördern durch ansteigenden Schwierigkeitsgrad bei Problemstellungen, was durch die unterschiedlichen Anforderungen der Unterrichtsphasen auch in den Französischstunden umgesetzt werden kann.
- Den Schülerinnen und Schülern sind Strategien anzubieten, um (Eigen-)Motivation und Leistungsbereitschaft aufzubauen und bei Belastungen Durchhalte- und Konzentrationsvermögen zu entwickeln. Solche Strategien sind vonnöten, da es auch Ziel des Französischunterrichts ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Organisation ihres (häuslichen) Lernprozesses (Hausaufgaben, Vorbereitung von Leistungsüberprüfungen) sowie die Umsetzung von Arbeitsaufträgen bei Gruppen- und Projektarbeit im Unterricht eigenverantwortlich übernehmen.
- Die Lerninhalte sowie das Unterrichtsmaterial müssen von den Schülerinnen und Schülern als relevant für ihren Lebensbezug, als authentisch und nicht zuletzt als kognitive Herausforderung erfahren werden, damit Motivation und Begeisterung entstehen kann. Die Inhalte, Materialien und Methoden sollten daher stets unter dem Aspekt der Lebenswirklichkeit bzw. -situation der jeweiligen Lerngruppe ausgewählt oder auch angepasst werden. Eine Steigerung der Motivation wird durch die erfahrene konkrete Umsetzung erreicht, die aufgrund der Grenz Nähe von praktisch jeder saarländischen Schule zu leisten ist.
- Eintägige Ausflüge nach Frankreich mit Handlungsorientierung erhöhen die Motivation, Französisch zu lernen und auf Französisch zu interagieren, und stellen einen direkten Lebensweltbezug zwischen dem erlernten Wortschatz und seiner Anwendung her (z. B. Einkauf in einem französischen Supermarkt / auf einem französischen Markt, Besuch eines französischen Restaurants).
- Handlungsorientierung und Schülerorientierung können im Unterricht durch einen unmittelbaren landeskundlichen Bezug hergestellt werden, z. B. französische Rezepte (inkl. Umsetzung der Rezepte in einer Schulküche) oder französische Musik (inkl. eigener Interpretation der Lieder).

Die Grenz Nähe im Saarland sollte genutzt werden, um die besondere Motivation zum Lernen und Sprachhandeln zu fördern. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Bedeutung der schulischen grenznahen Begegnungen in der Großregion hingewiesen.

Umsetzung/Beispiele

Motivation zum Lernen der französischen Sprache wird gesteigert durch das Wecken von Interesse an französischsprachigen Ländern und durch kulturelle Neugier, insbesondere bei folgenden Maßnahmen:

- Beim individuellen Schüleraustausch (*Schuman, Sauzay, Voltaire*) sowie bei ein- oder mehrtägigen (grenznahen) Klassen- / Schulaustauschmaßnahmen baut sich die Bereitschaft und die Fähigkeit auf, die zu erlernende Sprache in möglichst vielen realen Kommunikationssituationen anzuwenden.

Umsetzung/Beispiele

- E-Mail-, Social Media-Kontakte und andere mediale Begegnungen (vgl. z. B. *eTwinning*) bieten die Möglichkeit, motivierender Erfahrungen mit dem Einsatz des Französischen in authentischen Situationen zu machen.
- Durch Unterrichtsgänge zu Veranstaltungen (wie z. B. Cinéfête oder französischen Theateraufführungen) sowie durch den möglichst frühen Einsatz von authentischem Material wird die Bereitschaft, Französisch zu lernen und auf Französisch zu interagieren, gesteigert.
- Um darüber hinaus die Lesefreude und das selbstständige Lesen in der französischen Sprache zu fördern, empfiehlt sich der Aufbau einer niveauadäquaten Klassenbibliothek, u.U. auch mit digitalen Medien und eBooks.
- Eine handlungsorientierte Ausrichtung des Französischunterrichts, der sich möglichst in einer anregenden und freundlichen Atmosphäre vollzieht und in der die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, als Individuen aktiv zu handeln und ihre außerschulische Welterfahrung einzubringen, trägt in starkem Maße zur motivationalen Stabilisierung bei.
- Motivationssteigernd für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6 wirken nicht zuletzt bewegungsorientierte und theaterpädagogische Methoden, die dem kindgemäßen Spiel- und Bewegungsdrang Raum geben, z. B. wenn Formen und Texte gelernt und reproduziert werden sollen oder auch beim Präsentieren und beim Rollenspiel.

Die im Folgenden beschriebenen Lern- und Arbeitstechniken sind Voraussetzung für den Erwerb der kommunikativen Kompetenzen. Sie werden nach folgenden Aspekten zusammengefasst:

rezeptive Kompetenzen:	Leseverstehen Hör/Sehverstehen
produktive Kompetenzen:	Sprechen, Schreiben, Sprachmittlung

Ihre Auswahl orientiert sich am Lernfortschritt der jeweiligen Lerngruppe.

Lern- und Arbeitstechniken im Bereich der rezeptiven kommunikativen Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler haben bis zum Ende der Klassenstufe 10 hinsichtlich der mündlichen und schriftlichen Textrezeption / Texterschließung ein adäquates Inventar von Strategien, Methoden sowie Lern- und Arbeitstechniken, auch im Bereich des Umgangs mit digitalen Medien, erworben. Sie können zunehmend auch authentische Texte rezipieren, soweit nicht allumfassendes Detailverstehen angestrebt wird. Darüber hinaus gelingt es ihnen auch, Techniken aus dem Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik anzuwenden, in dem sie mehrere Sprachen vergleichen und miteinander vernetzen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können Sinngehalt und Detailinformationen unterschiedlicher Textsorten erfassen und verarbeiten, indem sie folgende Strategien und Arbeitstechniken anwenden:

- sich auf die Kommunikationssituation einstellen und Akzeptanz für einen Anteil nicht verstandener Information aufbauen,
- ihr Weltwissen (eigenes Sach- und Erfahrungswissen), fremdsprachliches sowie inter- kulturelles und soziokulturelles Vorwissen bzw. ihr gesamtes sprachliches Repertoire zum Aufbau von Lese- bzw. Hörerwartungen aktivieren und nutzen,
- Verstehenslücken durch Hypothesenbildung und Verifizierung am Text schließen,
- visuelle, non-verbale und paraverbale Informationen als Verstehenshilfen nutzen,
- Verfahren der Wortschließung selbstständig anwenden,
- gängige Verfahren zur Sicherung des Inhalts und zur Informationsspeicherung anwenden,
- Strategien des satzübergreifenden bzw. extensiven Lesens und Hörens anwenden,
- das Textverstehen sprachproduktiv begleiten, so etwa Inhalte auf die wesentlichen Aussagen komprimieren,
- geeignete Darstellungsformen zur Informationsspeicherung und Weiterverwendung der gelesenen / gehörten Inhalte finden.

Umsetzung/Beispiele

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren Hypothesen zum Inhalt des Textes,
- erkennen und nutzen die Aufgabenstellungen als Verstehenshilfe,
- sammeln ausgehend von Thema, Überschriften und Schlüsselwörtern Assoziationen zum Thema (Assoziogramm, Mindmap, Clustermethode),
- lösen sich vom isolierten Verstehen einzelner Wörter, um zunehmend Sinneinheiten (*chaînes acoustiques*) zu verstehen
- erschließen selbständig die Bedeutung unbekannter lexikalischer Einheiten, u. a. durch
 - die Ableitung von bekanntem Vokabular und durch die Anwendung von Wortbildungsregeln (Wortfamilien, Wortfelder),
 - bewusstes Vergleichen mit der Muttersprache, mit anderen bereits erlernten Sprachen und mit internationalen Fremdwörtern,
 - wortwörtliches Übersetzen bedeutungsrelevanter Einzelsätze,
 - die Beachtung des Kontextes,
 - das Nachschlagen in Vokabelverzeichnissen und Listen ihres Lehrwerkes,
 - die Nutzung weiterer Informationsquellen wie zweisprachige (online-) Wörterbücher
- machen sich Notizen und ordnen diese im Hinblick auf mündliche oder schriftliche Zusammenfassungen,
- gliedern gehörte / gelesene Texte in Sinnabschnitte / Handlungsschritte,
- finden / zitieren Belegstellen zu inhaltlichen oder sprachlichen Fragestellungen,
- beantworten einfache Leitfragen (*Qui? Quoi? Quand? Où? Comment? Pourquoi?*) zum Global- und zum Detailverstehen,
- lösen selbstständig einfache gelenkte Aufgaben wie das Eintragen in Tabellen, das Ordnen von Textpuzzles, *vrai / faux* Aussagen, Multiple-Choice-Fragen, Lückentexte,
- wenden beim Lesen Texterschließungsmethoden an, wie z. B. *la lecture de survol* (überfliegendes Lesen), *la lecture de repérage* (selektives Lesen), *la lecture cursive* (kursorisches Lesen) und *la lecture d'approfondissement* (analytisches Lesen).

Lern- und Arbeitstechniken im Bereich der produktiven kommunikativen Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen am Ende der Klassenstufe 10 über Kommunikationsstrategien und Arbeitstechniken, um die eigene Produktion von mündlichen und schriftlichen Beiträgen in der französischen Sprache zu gestalten: Sie können diese zunehmend selbstständig und methodenbewusst auf unterschiedliche Textsorten anwenden. Sie nutzen diese gleichzeitig, um ihr produktiven kommunikativen Sprachkompetenzen nach und nach zu erweitern.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Techniken der imitativen Sprachproduktion anwenden,
- Sachinformationen, ergänzt durch eigene Assoziationen als Grundlage für die Sprachproduktion aufsuchen,
- zur Informationsbeschaffung für ihre Produktionen sich geeigneter Hilfsmittel und unterschiedlicher analoger und **digitaler Medien** bedienen,
- die unterschiedlichen formalen Kriterien der geplanten Textsorte beachten und entsprechend agieren,
- Besonderheiten von Gesprächsregeln und Ritualen im frankophonen Kulturraum beachten, interkulturelle Unterschiede erkennen und darauf reagieren,
- strukturierende Verfahren bei der Sprachproduktion anwenden,
- ihre Ausdrucksfähigkeit durch das Aufsuchen von alternativen sprachlichen Mitteln optimieren,
- Ausdrucksprobleme aufgrund sprachlicher Defizite durch die bewusste Anwendung geeigneter Kompensationsstrategien überwinden.

Umsetzung/Beispiele

Die Schülerinnen und Schüler können

- thematischen Wortschatz und hilfreiches sprachliches Material (z. B. idiomatische Redewendungen) (re)aktivieren und gliedern (u. a. in Tabellen, Redemittellisten), um Redebeiträge und Schreibprozesse vorzubereiten,
- die im Unterricht bearbeiteten Texte als Modelle für die eigene Produktion nutzen,
- eine Gliederung anfertigen (z. B. als Tabellen, Stichwortgeländer, Cluster) und bei Bedarf revidieren und optimieren,
- ihre Stoffsammlung mit Hilfe der vorbereiteten Wörter, Strukturen und Wendungen zu Sätzen ausbauen,
- ein aspektgeleitetes *résumé* verfassen, indem sie einem Text gezielt Informationen entnehmen und diese in strukturierter Form zusammenfassen,
- ausgehend von einer Textgrundlage eigene (kreative) Texte verfassen,
- ihren eigenen Text (inhaltlich und optisch) in Sinnabschnitte gliedern,
- mit (online-)Wörterbüchern kritisch umgehen sowie lehrwerkunabhängige Grammatiken nutzen,
- bei Ausdrucksschwierigkeiten (z. B. wegen unbekannter Lexik) zu Paraphrasierungen oder Vereinfachungen greifen,

Umsetzung/Beispiele

- logische und komplexe Satzverknüpfungen unter Anwendung adäquater Konnektoren (*mots-charnières*) herstellen,
- auf eine angemessene äußere Form achten.

Spezifische Methoden zur Sprechkompetenz (Monolog und Dialog):

Die Schülerinnen und Schüler können

- Techniken des reproduzierenden Sprechens zur Schulung von Aussprache und Intonation anwenden (lautes Nachlesen, Nachsprechen nach Muster/Echolesen), um die kommunikativ relevanten Intonationsmuster der französischen Sprache möglichst genau wiederzugeben,
- vorzutragende / vorzulesende Texte im Hinblick auf Aussprache und Betonungen markieren,
- mit Stichwortzetteln arbeiten (z. B. der Kniff mit dem Knick),
- bei Ausdrucksschwierigkeiten Kompensationstechniken anwenden, z. B. nonverbale Strategien (Gestik und Mimik) einsetzen oder den Gesprächspartner einbinden (nachfragen, um Hilfe bitten).

Lehrplan Französisch

Gymnasium

Jahrgangsbezogener Teil

Klassenstufe 6

Zweite Fremdsprache

Lernausgangslage zu Beginn von Klasse 6

Die Ziele und Inhalte des Unterrichts in Französisch als zweite Fremdsprache sind vergleichbar mit denen für Französisch als erste Fremdsprache. Auch hier muss die kommunikative und interkulturelle Kompetenz als Basis für eine Diskurs- und Handlungsfähigkeit im fremdsprachigen Raum oberstes Lernziel sein.

Französisch als 2. Fremdsprache bedeutet für die saarländischen Schülerinnen und Schüler eine Wiederbelebung der Grundkompetenzen in Französisch, die sie bis zum Ende ihrer Grundschulzeit (die nur ein Jahr zurückliegt) erworben haben. Allerdings ist zu beachten, dass die aus der Grundschule vorhandenen Kenntnisse unter Umständen durch das Erlernen der 1. Fremdsprache Englisch in den Hintergrund getreten sind.

Am Ende der saarländischen Grundschulzeit haben die Schülerinnen und Schüler eine grundlegende fremdsprachliche Kompetenz erworben. Auf Grund eines weitestgehend einsprachigen Unterrichts im Sinne des *bain linguistique* hatten das Hören und Sprechen einen höheren Stellenwert als das Lesen und Schreiben.

Es ist davon auszugehen, dass laut Grundschullehrplan⁵ folgende Themen behandelt wurden:

- 1) *C'est moi / faire connaissance*
- 2) *En classe*
- 3) *Ce qu'on fait ensemble*
- 4) *En famille*
- 5) *À table*
- 6) *En ville, au marché : on fait des courses*
- 7) *En route*
- 8) weitere Themenbereiche / Sprechansätze: Zeitangaben, Farben, Feste, unsere Sprachen

Inhalt und Verständlichkeit standen im Grundschulunterricht immer über sprachlicher und grammatischer Korrektheit. Rückmeldung über ihren individuellen Lernstand erhielten die Schülerinnen und Schüler nicht durch die in den anderen Fächern üblichen Instrumente der Leistungsmessung, sondern durch Beobachtung, die in Lernstandsbögen dokumentiert wurde. An Standorten mit Französisch ab Klassenstufe 1 wurde nach Abschluss der Klassenstufe 4 die Absolvierung des *DELF Prim A1.1* angestrebt.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben in der zweiten Fremdsprache nach einer kürzeren Lernzeit und einer geringeren Stundenzahl vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten wie in der ersten Fremdsprache, mit dem Ziel, dass sie zu Beginn der Hauptphase der GOS den Anforderungen in G- und L-Kursen entsprechen können. Um dies zu erreichen, muss die Progression steiler als in der 1. Fremdsprache sein.

Folgenden Aspekten sollte bei Französisch als 2. Fremdsprache Rechnung getragen werden:

- Während zu Beginn der 6. Klasse spielerisches und klanglich-imitatives Lernen noch gewinnbringend eingesetzt werden können, ist zu erwarten, dass die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich auf derartige Methoden einzulassen, schneller nachlässt als beim Erwerb der ersten Fremdsprache. Im Laufe des Schuljahres sollte deshalb ein zunehmend kognitiver Zugang gewählt werden.
- Die Schülerinnen und Schüler sind ein Jahr älter und verfügen dementsprechend über ein größeres Vorwissen insbesondere in den Bereichen Lernstrategien, Sprachlernbewusstheit und Methodenkompetenzen (z. B. Techniken des Vokabellernens und der strukturellen Regelbildung, erste Erfahrungen mit Kommunikationsabläufen in einer Fremdsprache). Sie stellen bewusst Vergleiche zu den bisher gelernten Aspekten der ersten Fremdsprache her; so verfügen sie z. B. über interkulturelles und auch metasprachliches Wissen (z. B. Grundbegriffe der Grammatik sowie rudimentäre Vorstellungen von Differenzen zwischen Sprachen). Auf

⁵ Kernlehrplan Französisch Grundschule. Klassenstufen 3/4, 2011.

dieses Vorwissen kann gewinnbringend aufgebaut werden, sodass ein schnelleres Voranschreiten im Sinne der Lernökonomie ermöglicht wird.

- Um den Rückgriff auf Inhalte der 1. Fremdsprache im Sinne eines positiven Transfers zu fördern, ist es wichtig, die Beziehungen zwischen bereits erworbenen Sprachen und dem Französischen bewusst zu machen (z. B. Wortbildungsstrategien, Internationalismen, strukturelle und lexikalische Parallelen, ...). Darüber hinaus dient diese Bewusstmachung auch der Vermeidung von Fehlern im Sinne negativer Interferenzen (falsche Übertragungen im Bereich der Lexik und der Grammatik, *faux amis*).

2. Kompetenzen

2.1 Interkulturelle kommunikative Kompetenz

Französisch 2. FS 6

Neben den kommunikativen Kompetenzen wird der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht eine immer größere Bedeutung beigemessen. Allerdings bleibt der Erwerb der interkulturellen Kompetenz nicht ausschließlich dem Fremdsprachenunterricht vorbehalten, sondern stellt sich als übergreifende Aufgabe der Schule dar, die in verschiedenen Fachbereichen zu verorten ist. Dies erklärt sich durch die herausragende Bedeutung gerade dieser Kompetenz in Bezug auf die europäische Integration und dem damit einhergehenden Ausbau internationaler Kooperation und einer zunehmend globalisierten Welt.

Der Fremdsprachenunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu kommunikationsfähigen Menschen vor einem internationalen Hintergrund erziehen, d. h. die Bereitschaft wecken, sich auf das Entdecken anderer Kulturen einzulassen, evtl. Unterschiede zu erkennen und sich damit auseinander zu setzen. Diese kritische Auseinandersetzung mit der anderen und nicht zuletzt der eigenen Kultur verändert die Identität der Lernenden.

Dabei soll interkulturelle Kompetenz sich nicht im Wissen um Kulturunterschiede erschöpfen. Es soll vielmehr die Einsicht vermittelt werden, dass einerseits jedes Denken und Handeln – auch das eigene – kulturabhängig ist und dass andererseits nationale und regionale Kulturen in einer Wechselbeziehung stehen.

Es sollten bereits vom ersten Lernjahr an die geographischen Gegebenheiten in der Großregion und das Vorwissen aus der Grundschule genutzt werden, um im Bereich des interkulturellen Lernens praktische Fortschritte zu machen. So sollten vor allem das erworbene landeskundliche Orientierungswissen erweitert und eine grenznahe Partnerschaft genutzt oder etabliert werden, um projektorientierte Austauschmaßnahmen durchzuführen.

Der Schwerpunkt liegt in der Klassenstufe 6 auf dem Erwerb von **Orientierungswissen und soziokulturellem Wissen**. Ferner werden Kompetenzen im Bereich **Werte, Haltungen und Einstellungen** angebahnt.

Kompetenzerwartungen

Orientierungswissen/Soziokulturelles Wissen: Die Schülerinnen und Schüler können

- typische Arten der Freizeitgestaltung, Aspekte des Tagesablaufes, der Lebensgewohnheiten gleichaltriger Jugendlicher in Frankreich beschreiben,
- Schul- und Unterrichtsalltag in Frankreich beschreiben,

Begegnungssituationen: Die Schülerinnen und Schüler können

- mit Franzosen Kontakt aufnehmen (z. B. jmd. begrüßen, sich vorstellen, Fragen stellen und beantworten),
- einfache Begegnungssituationen mit frankophonen Sprechern adressatengerecht und situativ angemessen bewältigen (elementare, im Land übliche Höflichkeitsformen),

Werte, Haltungen, Einstellungen:

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln folgende Haltungen zunächst nur ansatzweise:

- Bereitschaft, sich mit der Welt des Zielsprachenlandes auseinander zu setzen,
- Offenheit und Neugierde für die Lebenswelt frankophoner Jugendlicher,
- Bewusstwerdung der in ihrem Land vorhandenen Einflüsse der französischen Kultur (z. B. Ausdrücke französischen Ursprungs, Nahrungsmittel, Getränke, Automarken, Parfums, u.ä.)
- Interesse, wachsendes Verständnis und Toleranz für andere Denk- und Lebensweisen

Umsetzungen/Beispiele**Erwerb von soziokulturellem Orientierungswissen zu folgenden Themenfeldern:**

- persönliche Lebensgestaltung: tägliches Leben und Tagesabläufe
- Unterrichtsfächer, Stundenplan, Räume und Schulpersonal (*CDI, CPE, surveillants, ...*)

Praktische interkulturelle Arbeit:

- projektbezogene Exkursionen nach Lothringen (z. B. Einkauf in einem französischen Supermarkt / auf einem französischen Markt, Besuch eines französischen Restaurants)
- grenznahe eintägige interkulturelle Austauschmaßnahmen (z. B. an der eigenen Schule und an der Partnerschule sowie an Dritortorten in beiden Ländern)

2.2.1 Hör- (und Hör-Seh-)verstehen

Die meisten Sprachkontakte basieren auf gesprochener Sprache, folglich ist die Einübung mündlicher Kompetenzen im fremdsprachlichen Unterricht eine wichtige Voraussetzung für das erfolgreiche fremdsprachliche Handeln. Daher ist die Schulung der Hörverstehensfertigkeit durch vielfältige Übungsformen unerlässlich. Der schon seit der Grundschule angebotene Unterricht kann als Grundlage genutzt werden. Zusätzlich zur Fachlehrerin/zum Fachlehrer müssen auch Muttersprachler und Sprecher in einfachen Alltagssituationen im Rahmen von alltäglichen Themenbereichen verstanden sowie altersgemäß angemessene, einkanalige Texte inhaltlich erfasst werden.

Hörverstehenskompetenzen sind wesentliche Voraussetzungen für Sprechkompetenzen, denn bevor auf fremdsprachliche Impulse reagiert werden kann, müssen sie verstanden werden. Auch wird rezipierte, – im vorliegenden Fall gehörte – Sprache im Prozess der Sprachproduktion imitiert. Gehörte Sprache hat somit Modellcharakter für den Sprachlernenden.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen zentrale Informationen in Äußerungen und Gesprächen zu **vertrauten Inhalten**, wenn **nicht zu schnell und deutlich artikuliert** in der **Standardsprache** gesprochen wird.

Die Schülerinnen und Schüler können

- unterschiedliche Laute und Intonationsmuster identifizieren und mit unterschiedlichen Bedeutungen verknüpfen,
- die Intonation von Fragen, Aufforderungen und Aussagen unterscheiden,
- Tonaufnahmen bzw. Videosequenzen relevante Informationen über vorhersehbare alltägliche Dinge entnehmen,
- kurze Hörtexte bzw. Filmausschnitte zu vertrauten Themen global verstehen, auch wenn ein geringer Anteil von unbekanntem Vokabular vorhanden ist,
- kurzem didaktisierten oder auch authentischen Textmaterial selektiv Informationen entnehmen,
- Hör- oder Hörsehverstehensaufgaben online, z. B. über Quizprogramme oder h5p-Aufgaben der OSS bearbeiten.

Umsetzung/Beispiele

- auf den Unterricht bezogene Aufforderungen und Fragen
- französischsprachige Beiträge von Mitschüler/innen
- einfache Gespräche, einfache Geschichten
- Berichte, Wegbeschreibungen, Wettervorhersagen
- einfache Fernseh- und Kinoprogramminformationen, einfache Sprachnachrichten (z. B. Anrufbeantworter, Messenger)
- Lieder / *chansons* / einfache Gedichte
- Videosequenzen zu eingeführten Lehrwerken
- schüleradäquate Hör- bzw. Hör-Seh-Texte (z. B. Telefongespräche, Interviews mit kurzen Antworten, *dessins animés*)

2.2.2 Sprechen

Der Stellenwert der mündlichen Kommunikation wurde bereits im Abschnitt „Hör- bzw. Hör- Seh- verstehen“ thematisiert und besitzt auch hier Gültigkeit. Bereits in der Grundschule wird versucht, mit den Lernenden in der Zielsprache zu kommunizieren, selbst wenn anfangs nur spärliche produktive Sprachfertigkeiten vorhanden sind. Im Rahmen der zu entwickelnden Progression in der mündlichen Sprachproduktion muss die zunächst starke Lehrerzentrierung allmählich zugunsten des freieren Sprechens zurücktreten. Der Umfang der Äußerungen, der Adressatenkreis sowie die Variabilität der Ausdrucksmittel sollen sich ebenso vergrößern wie die Fähigkeit, Meinungen und Stellungnahmen treffend, differenziert und idiomatisch korrekt zu artikulieren. Ziel der Entwicklung des Sprechens ist es, die Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, Alltagssituationen in einfacher Form sprachlich korrekt zu bewältigen, sodass sie von einem Muttersprachler verstanden werden können.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich auf einfache Art in strukturierten, ihnen vertrauten Situationen adressatengerecht über **alltägliche** Themen. Dies geschieht sowohl in **monologischer** als auch **dialogischer** Kommunikation.

Die Schülerinnen und Schüler können **monologisch** agieren, indem sie

- ihre Gefühle, Vorlieben und Wünsche zum Ausdruck bringen,
- ihre Meinung zu vertrauten Alltagsproblemen äußern,
- einfache Beschreibungen (von Personen) verbalisieren,
- kurze Präsentationen zu bekannten Themen erstellen und sprachlich verständlich durchführen,
- Sprachnachrichten aufnehmen,
- einfache Videobotschaften (z. B. Selbstvorstellung für Austauschpartner) erstellen.

Die Schülerinnen und Schüler können **dialogisch** interagieren, indem sie

- in ritualisierten Situationen sprachlich adäquat reagieren,
- einfache Formen des Klassengesprächs verwenden und sich situationsgerecht im Unterrichtsgespräch äußern, wobei sie vollständige Einzelsätze in kurzen satzübergreifenden Zusammenhängen verwenden,
- einfache Fragen stellen und Fragen zu vertrauten Themenbereichen korrekt beantworten,
- einfache Vorschläge machen und ihre Zustimmung bzw. Ablehnung ausdrücken.

Umsetzung/Beispiele

Zur Stärkung der Mündlichkeit sollen verstärkt Partner- und Gruppenarbeit, Schüler- Interaktionen sowie zusätzliche Aktivitäten im Klassenraum und sprachkreative Aufgaben ausgeführt werden.

Umsetzung/Beispiele

Beispiele zu Themen und sprachlichem Agieren:

- Begrüßungs-, Verabschiedungs- und Höflichkeitsformeln
- Rollenspiele, Pantomimen und Scharaden
- Fragen stellen bzw. Auskunft geben zu Alter, Herkunft, Familie, Freunden, Tieren, Hobbies und Interessen, Vorlieben und Abneigungen sowie zur alltäglichen Lebenswelt
- einfache Telefon- und Verkaufsgespräche
- Minidialoge, kurze Gedichte
- Beschreibung des eigenen Zimmers und der Schule
- einfache Wegbeschreibungen

2.2.3 Lesen

Die Schülerinnen und Schüler begegnen von Anfang an einer Vielzahl von Sach- und Gebrauchstexten sowie einfacheren literarischen Texten. Dabei dient das Lesen von Sach- und Gebrauchstexten am ehesten dem Herausfiltern von Informationen.

Lesen kann einerseits eine produktive mündliche Aktivität sein, wie etwa einen geschriebenen Text sinndarstellend vorlesen oder vortragen. Dabei werden auch Aussprache und Intonation geschult. Andererseits kann das Lesen auch eine visuelle rezeptive Aktivität sein.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen lesend **kurze, einfache** Texte, wenn diese sich auf **vertraute Themen der Alltagskommunikation** oder **unterrichtliche Zusammenhänge** beziehen. Sie lernen dabei auch mit Texten umzugehen, die noch nicht im Unterricht behandelt wurden.

Die Schülerinnen und Schüler können

- beim Lesen verstehen, mit welcher Thematik sich ein Text befasst (globales Verstehen),
- Texte auf bestimmte Informationen hin lesen und gewünschte Einzelinformationen auf- finden (selektiv lesen),
- Texten wesentliche Informationen und Details entnehmen (detailliert lesen),
- Leseverstehensaufgaben online, z. B. über Quizprogramme oder h5p-Aufgaben der OSS bearbeiten.

Umsetzung/Beispiele

Die fremdsprachlichen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler ermöglichen bereits im 1. Lernjahr neben der Arbeit mit didaktisch aufbereitetem Material, z. B. des Lehrwerks, auch die Verwendung von lehrbuchunabhängigem Material (z. B. von authentischen Texten), wenn sie durch sprachliche und methodische Hilfen angemessen aufbereitet werden.

mögliche Texte:

- übliche Arbeitsanweisungen, einfach formulierte Anweisungen und Vorschriften
- Buchtitel, Klappentexte
- Bildunterschriften, kurze *bandes dessinées*

2.2.4 Schreiben

Beim Schreiben ist neben der kommunikativen Zielsetzung auch die instrumentelle Funktion als Gedächtnisstütze zu verfolgen. Die starke Lenkung der Textproduktion im Anfangsunterricht soll schrittweise reduziert werden, sodass sukzessive der Übergang vom geführten Schreiben über die *écriture communicative* zur *écriture créative* erfolgen kann.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können auf der Basis ihres verfügbaren Wortschatzes alltägliche vertraute Situationen schriftlich bewältigen. Im Einzelnen können sie

- kurze, einfache Notizen zum unmittelbaren Gebrauch anfertigen,
- Wörter oder Wortgruppen oder eine Folge von einfachen Sätzen mit einfachen mots- charnières (p. ex.: *et / ou / mais / parce que*) verbinden,
- einfache kurze Texte über alltägliche Themen schreiben,
- Angaben zur eigenen/zu weiteren Person(en)/zu vertrauten Orten machen,
- kurze, einfache Beschreibungen von Ereignissen und persönlichen Erfahrungen anfertigen,
- auf der Grundlage von Modelltexten selbst kleinere Texte aus gelernten Wörtern, Wendungen und Sätzen erstellen,
- einfache Texte zu Bildern und Bildgeschichten verfassen,
- logische Dialoge gestalten,
- Fragen zu besprochenen Hör- und Lesetexten schriftlich beantworten,
- vertraute Lexeme, Bezeichnungen alltäglicher Gegenstände und kurze Redewendungen weitgehend korrekt schreiben.

Umsetzung/Beispiele

Die Vorgaben zur Texterstellung sollen angemessen sowie motivierend (möglichst Schaffung von authentischen Schreibgelegenheiten) gestaltet werden, um den Schülerinnen und Schülern Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu geben und Freude am weiteren Erwerb des Französischen zu wecken. Schreibenanlässe zur Einübung der Kompetenzen können sein:

Alltags- und Gebrauchstexte:

- Briefe, E-Mails, Postkarten, Kurznachrichten, Formulare
- Freizeitprogramme, Einladungen
- Stundenpläne
- Einkaufslisten
- Fragebögen ausfüllen
- Beschreibungen z. B. ihres Lebensraumes (Zimmer, Wohnung, Schule, Heimatort), Wegbeschreibungen
- Steckbriefe: z. B. Name, Alter, Wohnort, Familie, Interessen, Freizeitaktivitäten
- *Dépliants* für Schulveranstaltungen

fiktionale Texte

- kurze Gedichte, Lieder, Bildgeschichten
- einfache Formen der *écriture créative* sollten eingeführt und geübt werden

2.2.5 Sprachmittlung

Bei sprachmittelnden Aktivitäten geht es den Sprechern nicht darum, die eigenen Absichten zum Ausdruck zu bringen. Es geht vielmehr darum, Mittler zwischen Gesprächspartnern zu sein, die verschiedene Sprachen sprechen und sich nicht ohne fremde Hilfe verständigen können. Dies kann sowohl bei mündlichen als auch schriftlichen Texten erforderlich sein.

Im Anfangsunterricht neigen die Schülerinnen und Schüler möglicherweise dazu, bei einer Mediation jedes einzelne Wort in die andere Sprache übertragen zu wollen. Sie müssen lernen, dass dies weder erforderlich noch angemessen ist.

Bis zum Ende der Klassenstufe 6 können die Schülerinnen und Schüler in einfachen und vertrauten Begegnungssituationen des Alltags einzelne Informationen so sprachmitteln, dass ihre Äußerungen verstanden werden und der Inhalt der Kommunikationsabsicht in der jeweils anderen Sprache weitgehend verständlich wiedergegeben wird.

Da es sich bei den mündlichen Formen der Mediation auch um einen kommunikativen Sprachprozess handelt, müssen Elemente non-verbaler Kommunikation zunehmend bewusst berücksichtigt werden (z. B. para- und nonverbale Mittel wie Gestik, Mimik).

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können in einfachen vertrauten Routinesituationen sprachliche Äußerungen mündlich und schriftlich sinngemäß von der einen in die andere Sprache übertragen, d. h. sie können

- einfache Informationen in simulierten und realen geübten Begegnungssituationen sinngemäß wiedergeben,
- Kernaussagen aus kurzen, einfach strukturierten Alltagstexten und Alltagsgesprächen sinngemäß wiedergeben.

Umsetzung/Beispiele

Zum Üben der Mediation im Anfangsunterricht eignet sich die Simulation von elementaren vertrauten Begegnungssituationen des Alltags. Diese können sowohl im eigenen Land als auch im Ausland situiert werden, z. B.

- einfache Dienstleistungssituationen für einen Austauschschüler, der nicht Deutsch spricht, sprachmitteln,
- gemeinsam mit Familienmitgliedern beim Urlaub im Ausland einkaufen gehen und für diejenigen, die nicht Französisch sprechen, sprachmitteln,
- einer Begleitperson z. B. Speisekarten erläutern,
- Situationen im Hotel / in der Unterkunft durch Sprachmittlung klären.

Beispiele:

- einfache Dienstleistungssituationen (Restaurant, Geschäft, Hotel, Bahnhof, Kino, Schwimmbad, ...)
- Schilder u. Wegbeschreibungen
- Speisekarten
- Fahrpläne
- einfache schulische Situationen (Stundenplan, Tagesablauf, ...)
- einfache mündliche und schriftliche Nachrichten (SMS, Anrufbeantworter, ...)

Die sprachlichen Mittel haben dienende Funktion zur Bewältigung von elementaren Kommunikationssituationen. Sie sind nur anwendungsbezogen zu thematisieren. Idiomatisch relevante grammatische Strukturen sind möglichst innerhalb der Semantisierung einzuführen.

Am Ende der Klassenstufe 6 verfügen die Schülerinnen und Schüler über ein Spektrum grundlegender sprachlicher Mittel, mit deren Hilfe sie vertraute Situationen in befriedigendem Maße bewältigen können.

Dieser kompetenzorientierte Lehrplan ist als Spiralcurriculum konzipiert. Die Anordnung der folgenden Lerninhalte folgt nicht einem linearen Prinzip, sondern einem Spiralprinzip: Die jeweiligen Themen und sprachliche Mittel werden in der Sekundarstufe I mehrmals auf jeweils niedrigem bzw. höherem Niveau mit unterschiedlichen, neuen Aspekten behandelt. Auf diese Weise werden sie – je nach Lernstand der einzelnen Jahrgänge – wiederholt und vertieft.

Kompetenzerwartungen

Aussprache und Intonation

Die Schüler und Schülerinnen sind mit den grundlegenden Aussprache- und Intonationsmustern vertraut und verwenden diese in bekannten Kontexten ihrer Niveaustufe entsprechend weitgehend korrekt. Sie beherrschen die hierfür notwendige Lautschrift rezeptiv.

Wortschatz und Grammatik

Sie verfügen über genügend Wortschatz, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden und um einfache Grundbedürfnisse zu befriedigen. Sie verwenden einfache Strukturen insoweit korrekt, sodass die Kommunikationsabsicht erfolgreich umgesetzt wird. Sie trainieren Wortschatz und Grammatik mit Hilfe verschiedener interaktiver Apps (*learningapps*, *quizlet*, *Anton*, ...).

Orthografie

Sie haben grundlegende Rechtschreibkenntnisse erworben.

Umsetzung/Beispiele

Es werden im Folgenden nur Phänomene genannt, die aufgrund ihrer sprachspezifischen Besonderheit beim Erwerb des Basiswissens im Anfangsunterricht besonderer Schulung bedürfen.

Aussprache

- *Liaisons / enchaînement vocalique et consonnantique*
- die Phoneme des Französischen
- phonetische Relevanz von Sonderzeichen

Intonation

- Frage-, Aussage-, Imperativsatz
- Satzmelodie
- Betonung der Endsilben

Orthografie

- phonetisch relevante Sonderzeichen (*accents / tréma / cédille*)
- Groß- und Kleinschreibung (Satzanfang / Eigennamen)
- Apostrophe als Zeichen der Elision
- Bindestrich bei zusammengesetzten Wörtern

Wortschatz Klasse 6

Die Auswahl des aktiven Wortschatzes richtet sich nach seiner Verwertbarkeit und dem Grad der Unentbehrlichkeit, um Kommunikationsabsichten innerhalb folgender Themen- und Inhaltsbereiche zu versprachlichen.

Da es gerade in den ersten Jahren für die Schülerinnen und Schüler noch schwierig ist, in der französischen Sprache über komplexere Inhalte zu kommunizieren, kann noch keine vertiefte Behandlung der vorgeschlagenen Beispiele erwartet werden. Der Spracherwerb steht in dieser Phase im Vordergrund.

Die hier aufgeführten – nicht exhaustiven – Inhalte und Beispiele sollten selbstverständlich nicht isoliert behandelt werden, sondern immer integrativ im Rahmen der vorgenannten kommunikativen Kompetenzen.

Alltagsleben

- **Zu Hause:** Tätigkeiten im Haushalt
- **Wohnen:** Wortschatzerwerb zu unterschiedlichen Wohnformen (*habiter dans une maison, un appartement, ma chambre*)
- **In der Schule:** Schulsystem, Stundenplan, Uhrzeit, Lieblingsfächer, ressourcenschonendes Verhalten im Klassenraum (*fermez les fenêtres, éteignez la lumière, videz la poubelle, ...*)
- **In der Freizeit:** Hobbys benennen (wohntnahe bzw. regionale Sport-, Musik- und Freizeitangebote, *faire du / de la / de l' / des, jouer de/à*), Ferien
- **Beim Einkauf** im Supermarkt, auf dem Markt (*faire ses courses au marché*) / regionale Produkte (hier bietet sich in Verknüpfung mit dem Bereich der interkulturellen Kompetenzen ein Besuch auf einem französischen Markt in Grenznähe an)
- **Mobilität:** Ökologische Transportmittel (*vélo, métro, train...*)

Soziales Umfeld

- **Meine Familie und mein Freundeskreis:** Familienstrukturen, sich und andere vorstellen, Steckbriefe und Kurzbiographien erstellen, sich verabreden
- **Feste und Traditionen:** Geburtstag, Weihnachten, Feiern mit Freunden
- **Berufe:** Gängige Berufsbilder und einfache Tätigkeiten im eigenen Umfeld benennen (z. B. *le/la prof, l'infirmier / l'infirmière, le/la documentaliste, le médecin, l'architecte, l'ingénieur, le/la journaliste, le/la reporter, le footballeur, le musicien / la musicienne, le chanteur / la chanteuse, l'avocat(e), le/la commissaire, la police, le/la secrétaire ...*)
- **Interessen, Vorlieben und Abneigungen /Stärken und Schwächen erkennen und ausdrücken:** Wortschatzerwerb (*je m'intéresse à qc., je déteste qc., j'aime (mieux) qc., je n'aime pas qc., je préfère qc., je voudrais qc. / +inf.*), (*je suis bon / mauvais / fort en qc., je (ne) sais (pas) faire qc., je voudrais / j'aimerais / je veux + inf., futur composé*)
- **Regeln des Zusammenlebens** (Höflichkeitsformeln (korrekte Begrüßung mit Anrede: *Bonjour Madame/Monsieur*), Klassenregeln (*le comportement en classe*))
- **Erkennen von Vielfalt / Interkulturelle Unterschiede erkennen und respektieren:** Kennenlernen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten im Alltagsleben in Deutschland und Frankreich, z. B. Schulsystem (*la vie scolaire, la cantine, la rentrée, les grandes vacances, les fêtes et les traditions*), Esskultur, Gestik/Mimik, Kommunikation (Begrüßung/Verabschiedung) ...

Wortschatz Klasse 6**Umgebung und Landeskunde**

- **Wohnort:** meine Straße, mein Stadtteil, Sehenswürdigkeiten
- **Umwelt, Tierwelt und Pflanzen:** deutsch-französische Bezeichnungen gängiger Tiere / Haustiere und Pflanzen (z. B. in Kooperation mit einer Arbeitsgemeinschaft Schulgarten, Herbarium, Vivarium, Schulhund...)

Kommunikation und Medien

- **mündliche Kommunikation:** Telefongespräch, ritualisiertes Unterrichtsgespräch, Metakommunikation (z. B. Nichtverstehen signalisieren, nachfragen)
- **schriftliche Korrespondenz:** E-Mails, chatten, Postkarten und Briefe
- **Information und Unterhaltung:** Lieder, Videoclips, Filme, *Internetseiten (le site internet)*

Grammatik Klasse 6

Im Folgenden werden grammatische Strukturen aufgeführt, die selbstverständlich anwendungsbezogen mit den oben genannten Themen / Inhalten /Wortschatzbereichen kombiniert werden müssen.

- Satzgefüge im Indikativ
- Konjugation der Verben auf –er
- frequente unregelmäßige Verben
- frequente Modalverben
- *futur composé*
- Verneinung (*ne...pas, ne...plus*)
- Imperativ
- grundlegende Fragetypen: Intonationsfrage, Fragen mit *est-ce que* und Fragewörtern
- Mengenangaben
- Demonstrativbegleiter, Possessivbegleiter, Personalpronomina
- Adjektive (*accord*)

3.1 Hinweise

Im Folgenden werden Raster vorgestellt, die als Beurteilungsgrundlage für die Bewertung mündlicher und schriftlicher Schülerproduktionen dienen können.

3.2 Bewertungsraster zur Bewertung mündlicher Schüleräußerungen

A1+		Stufe 3 5 – 6 Punkte	Stufe 2 3 – 4 Punkte	Stufe 1 1 – 2 Punkte	Stufe 0 0 Punkte
Kommunikatives Handeln	Redefluss	meist flüssig, meist natürliche Pausen, weitgehend angemessenes Tempo	gelegentlich stockend und unnatürliche Pausen, stellenweise zu schnell	häufig stockend oder durchgängig zu schnell	unverständlich
	Strategien ⁶	meist frei, meist zusammenhängend; einige verständnis-/kommunikationsfördernde Strategien	wenig frei, wenig zusammenhängend; wenige verständnis-/kommunikationsfördernde Strategien	kaum frei, kaum zusammenhängend; kaum verständnis-/kommunikationsfördernde Strategien; Umfang der Sprachproduktion ggf. zu gering	vollständig abgelesen, zusammenhanglos, unangemessen
Bandbreite <i>(des bereits erworbenen Repertoires)</i>	Wortschatz Grammatik ⁷	variable und meist sichere Verwendung von elementarer Lexik; verständliche Umschreibungen; verschiedene Strukturen	wenig variabel, nur teilweise sichere Verwendung von elementarer Lexik; wenig verschiedene Strukturen	kaum variabel und deutlich eingeschränkte Verwendung von elementarer Lexik; kaum verschiedene Strukturen; Umfang der Sprachproduktion ggf. zu gering	unzureichend, fragmentarisch
Korrektheit	Wortschatz Grammatik	meist korrekt und gut verständlich	Verständlichkeit durch Fehler bisweilen eingeschränkt	Verständlichkeit durch Fehler stark eingeschränkt	unverständlich
	Aussprache Intonation	meist klar und korrekt; Akzent nicht störend	Verständlichkeit durch Fehler und Akzent bisweilen eingeschränkt	Verständlichkeit durch Fehler und Akzent stark eingeschränkt	unverständlich
Aufgabenerfüllung	Themen- / ggf. Situationsbezug	Aufgabe erfüllt, relevante Aspekte aufgeführt	Aufgabe im Wesentlichen erfüllt, einzelne Aspekte können fehlen; auch irrelevante Aspekte / Abweichungen vom Thema können vorkommen	erfüllt die Anforderungen kaum; Fehlen wesentlicher Aspekte; gehäuft irrelevante Aspekte; stark vom Thema abweichend	unzureichend, Thema verfehlt

⁶ Unter **Strategien** versteht man hier die Auswahl möglichst effektiver Handlungsweisen mit dem Ziel der erfolgreichen Kommunikation – sowohl beim monologischen als auch beim dialogischen Sprechen.

	Funktion	Beispiele, Redemittel
Kooperationsstrategien	steuern die Interaktion / Kooperation	Blickkontakt, Rückmeldung/Reaktion (oui, d'accord), Sprecherwechsel (et toi?)
Kommunikationsstrategien	kompensieren wahrgenommene Kommunikationsprobleme	Umschreibungen, Platzhalter (bon, euh), Reparaturmechanismen (tu peux répéter, s'il te plaît? ...)
Verstehenshilfen	erleichtern / sichern das Verstehen des Adressaten	Kohäsionsmittel (d'abord, maintenant, ...), Gesten, Rückversicherung (tu comprends? ...)

⁷ Die **Grammatik** der gesprochenen Sprache ist im Unterschied zur Schriftsprache gekennzeichnet durch z.B. funktionale Verwendung von Ellipsen, Anacoluthen, Parataxen, Wiederholungen, Sprechpausen. Gesprochene Sprache besteht aus – oft sehr kurzen – kommunikativen Einheiten, die durch Atempausen oder einer Veränderung des Intonationsmusters voneinander getrennt sind. Sätze im Sinne der geschriebenen Sprache sind oft schwer auszumachen.

3.3 Bewertungsraster zur Bewertung schriftlicher Schülerproduktionen

A1+	Stufe 3 5 – 6 Punkte	Stufe 2 3 – 4 Punkte	Stufe 1 1 – 2 Punkte	Stufe 0 0 Punkte
Wortschatz: <i>Bandbreite und Korrektheit</i> (des bereits erworbenen Repertoires)	variable und treffsichere Ausdrucksweise, Wort- und Rechtschreibfehler beeinträchtigen nicht die Verständlichkeit	im Wesentlichen variable Ausdrucksweise, Wort- und Rechtschreibfehler können die Verständlichkeit beeinträchtigen	stark eingeschränkte Ausdrucksweise, Wort- und Rechtschreibfehler beeinträchtigen die Verständlichkeit erheblich, Umfang der Sprachproduktion ggf. zu gering	unzureichend / unverständlich
Grammatik <i>Bandbreite und Korrektheit</i> (der bereits erworbenen Strukturen)	verschiedene Strukturen ⁸ , Verstöße beeinträchtigen nicht die Verständlichkeit	eingeschränkte Auswahl an Strukturen, Fehler können die Verständlichkeit beeinträchtigen	kaum unterschiedliche Strukturen, Fehler beeinträchtigen die Verständlichkeit erheblich, Umfang der Sprachproduktion ggf. zu gering	unzureichend
Textgestaltung: <i>Textaufbau und Angemessenheit</i> (dem Lernstand entsprechend)	zielgerichtet, spezifische Anforderungen der geforderten Textsorte durchgängig berücksichtigt, durchgängig sichere Verwendung elementarer textstrukturierender Mittel ⁹ , Adressat*innenbezug durchgängig hergestellt	im Wesentlichen zielgerichtet, spezifische Anforderungen der geforderten Textsorte im Wesentlichen berücksichtigt, Verwendung einiger elementarer textstrukturierender Mittel, Adressat*innenbezug im Wesentlichen erkennbar	kaum zusammenhängend, Umsetzung der Textsorte kaum erkennbar, kaum Verwendung textstrukturierender Mittel, Adressat*innenbezug kaum noch erkennbar, Umfang der Sprachproduktion ggf. zu gering	unzusammenhängend / unangemessen
inhaltliche Aufgabenerfüllung	Aufgabe erfüllt, relevante Aspekte aufgeführt	Aufgabe im Wesentlichen erfüllt, einzelne Aspekte können fehlen, auch irrelevante Aspekte können vorkommen Abweichungen vom Thema möglich	erfüllt die Anforderungen nicht hinreichend, wesentliche Aspekte fehlen, gehäuft irrelevante Aspekte, starke Abweichung vom Thema	Aufgabenstellung nicht erfüllt, Thema verfehlt

⁸ z. B. Zeitformen (*présent / futur composé*), Mengenangaben, grundlegende unregelmäßige Verben, Possessivbegleiter

⁹ z. B. Pronomen, Adverbien oder Konnektoren (*et, ou, mais, parce que, quand*)